Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 10

Artikel: Aus den Verhandlungen in Liestal: Bericht des zürcherischen

Offiziersvereins über die Leistungen Zürichs im Wehrwesen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92160

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

worden find, und eine weitere Berirrung ift es gewiß, wenn aus der Citation aus Jomini, "daß das Problem einer beffen Schlachtordnung noch nicht gefunden fei", gefolgert werden will, jener geiffreiche Schriftsteller balte defthalb für gut, gar feine Form zu adoptiren.

Much in Beziehung auf die Formation ber Schlacht. ordnung für die Division halte ich die Rangirung jeder ihrer Brigaden auf zwei Treffen für vortheilhaft, vorzüglich bei einer Bodenbeschaffenbeit, wie fie durchichnittlich in der Schweiz vorfommt und zwar weil a. überhaupt eber eine Trennung der Schlachtlinie der Divifion voransgesest werden darf, als eine zusammenhängende Linie; b. weil vier Bataillone im Fener nicht mohl zu überseben, zu leiten gar nicht mehr find, also die Führung desjenigen Brigadiers, ber das erfte Treffen fommandirt, alsbald fiftirt ift, indef, jede Brigade für fich in zwei Treffen rangirt, dem Brigadier nicht nur die Ueberficht erleichtert wird, fondern er fich wegen Flankenschut, Ablöfung oder Unterftunung des erften Tref. fens auch nicht auf die Ginnicht und den guten Willen feines Rollegen zu verlassen braucht, in dessen Intereffe es natürlich nicht liegt, feine Brigade ju zerreißen; c. weil, wenn die Division nur einen Theil in einer größern Aufstellung ausmacht, alfo mit allen drei Brigaden vornen fieht, doch eine Brigade gerriffen werde mußte, wenn zwei gleich farte Treffen erstellt werden wollen — oder mit andern Worten, würde doch je eine Brigade per Division in zwei Treffen für fich fteben; d. weil ein befonderer Treffenkommandant selten nothwendig ift wielmehr deffen Dienft in dem neueren Gefecht durch den Divisionar felbft beforgt wird; e. weil in allen Fällen, wo die Division brigadeweise in's Gefecht kommt, doch die Brigaden neben einander gereibt werden muffen -: man denke nur an den Aufmarsch in Begenwart des Feindes, welcher jeden Augenblick jum Angriff schreiten fann, oder selbst das Gefecht schon engagirt hat: hier konnen unmöglich die Treffen nacheinander, b. h. erft das gange vordere Treffen und nachber erft das gange hintere gebildet werden, vielmehr wird in den meiften ähnlichen Rallen jede Brigade für fich gleich ihre beiden Linien formiren - oder der Divifionar glaubte Anfangs mit einer einzigen Brigade ausreichen zu konnen, fieht fich im Verlaufe des Gefechts aber genöthigt eine weitere vorzubringen: auch hier ließe sich nicht absehen, wie anders die Brigaden rangirt sein könnten, als jede für fich in zwei Treffen.

Wenn also darüber, nämlich ob es vortheilhafter fei, jede Brigade ein eigenes Treffen bilden oder aber die Brigaden, in Treffen formirt, neben einander rucken ju laffen, die Unfichten verschieden fein fonnen, so glaube ich doch entschieden, daß für unfere Berhältniffe die lettere Methode die paffendere ift; aber auch angenommen, daß es die erstere sei, fo folgt daraus noch gar nicht, daß die Brigadeschule von den vier neben einander gestellten Bataillonen außgeben muffe, denn das, mas mit zwei Bataillons gemacht wird, paft natürlich auch - ohne eines Wortes mehr fagen ju muffen - für eine Linie von 3, 4 | des herrn hauptmann Stadler.

und 5 Bataillons, dagegen werden die Evolutionen bei liebungen mit zwei Treffen febr verfchieden davon fein. Endlich glaube ich, daß fich jedenfalls die Urmee eben fo gut auf das verlaffen fonne, mas die eidg. Kommission aufgestellt hat, als auf jenes, was die Kommission des waadel. Offiziersvereins für das Beffere balt.

Soffftetter, Oberftlieutenant.

Aus den Berhandlungen in Liestal. V.

Bericht des gurcherischen Offiziersvereins über die Leiftungen Burichs im Wehrwesen.

B. Genie.

Der Stand Zürich hat zu ftellen:

Bum Auszuge: 1 Rompagnie Sappeur, 1 Rompagnie Pontonniere.

Bur Referve. 1 Kompagnie Sappeur, 1 Komp. Pontonniere. Ueberdieß find von jeder Abtheilung je eine Komp. Landwehr von unbestimmter Stärke vorhanden.

Der Stand der Kompagnien war am 31. Oftober 1854 folgender:

Audzug: Sappeurkompagnie: 6 Offiziere, 1 Argt, 2 Ufpiranten, 1 Feldweibel, 1 Fourier, 9 Wachtmeister, 10 Korporale, 1 Frater, 3 Tambouren, 92 Sappeure. Zusammen: 7 Offiziere, 2 Afpiranten, 117 Unteroffiziere und Goldaten.

Pontonnierfompagnic: 4 Offiziere, 1 Argt, 1 Afpirant, 1 Feldweibel, 1 Fourier, 6 Wachtmeister, 9 Rorporale, 1 Frater, 4 Tambouren, 103 Bontonniere. Zusammen: 5 Offiziere, 1 Aspirant, 125 Unteroffiziere und Goldaten.

Reserve: Sappeurkompagnie: 2 Offiziere, 3 Feldweibel, 1 Fourier, 5 Wachtmeister, 7 Korporale, 1 Frater, 2 Tambouren, 63 Sappeurs. Zusammen: 2 Offiziere, 82 Unteroffiziere und Goldaten.

Pontonnierkompagnic; 1 Offizier, 2 Feldweibel, 2 Fouriere, 6 Wachtmeister, 7 Korporale, 1 Frater, 3 Tambouren, 56 Pontonniere. Zusammen: 1 Offigier, 77 Unteroffigiere und Goldaten.

Landwehr: Sappeur: 1 Offizier, 1 Argt, 2 Feldweibel, 1 Fourier, 4 Bachtmeifter, 5 Korporale, 2 Frater, 2 Tambouren, 31 Sappeurs.

Pontonnier: 2 Offiziere, 1 Argt, 2 Feldweibel, 1 Kourier, 5 Wachtmeister, 5 Korporale, 1 Frater, 1 Tambour, 25 Pontonniere.

Da die Refrutirung das eine Jahr für die Savpeurs, das andere für die Pontonniers stattfindet, so waren diefes Jahr Pontonnierrefruten in der Refrutenschule in Thun, unter dem Rommando des Herrn Stabshauptmann Schuhmacher.

Die Auszüger-Sappeurfompagnie hatte unter dem Rommando des obenerwähnten Stabsoffiziers einen Wiederholungsfurs von 12 Tagen in Zürich zu befteben und ebenfo die Reserve-Pontonnierkompagnie einen folchen von 6 Tagen, unter dem Kommando

Beide Wiederholungsfurse gingen ihren gewohnten Gang, so daß darüber nicht viel zu bemerken ift, als daß derjenige der Pontonniers auf einen Zeitpunkt verlegt wurde, wo voraussichtlich ein sehr niedriger Wasserstand eintreten werde, was dann auch der Fall war; so daß bei den Uebungen der Pontonniere der Hauptzweck (nämlich Fahren auf dem Wasser, verbunden mit Brückenschlag) sehr wenig geübt werden konnte.

In die Centralschule nach Thun wurden fleine Detaschements Sappeurs und Pontonniers abgefendet.

Nachdem die Infruftion der Genietruppen nunmehr feit fünf Jahren unter eidgen. Leitung ftattgefunden, täßt sich schon einigermaßen ein Urtheil bitden, ob die neue Sinrichtung sich bewährt habe.

Meine Unficht hierüber geht entschieden dahin, daß die gurcherischen Truppen, namentlich Offiziere und Unteroffiziere, mährend dieser Periode Ruckschritte gemacht haben.

Da es mir an Zeit gebricht, in das Materielle etwas weitläufiger einzutreten, will ich die Grunde furz zusammenfassen, mir vorbehaltend, später durch das Organ der schweizerischen Militärzeitung etwas einläßlicher darüber einzutreten.

Als eine Sauptursache des Rückschrittes betrachte ich, daß die Offiziere jest nicht mehr wie früher, selbst zum Infruiren kommen, indem die Ober- und Unterinstruktoren dieß ausschließlich thun, und dem Truppenoffizier, namentlich bei Wiederholungskursen, gar nichts überlassen ift. Dadurch werden die Offiziere unselbstständig, verlieren die Lust und Liebe zur Wasse, die hauptsächlich bei unserer Wehrverfassung auf alle mögliche Weise geweckt und nicht unterdrückt werden sollte, denn ein Offizier, der außer der Dienstzeit nichts für sein Fach thut, wird seine Verpflichtungen in ernsten Stunden nie zu erfüllen vermögen.

Der obenermähnte Umftand wirft auch auf die Unteroffiziere ein, jedoch in geringerem Maße. Bon viel größerem Einfluß ift der häufig wiederkehrende Dienst in der Refruten- und der Centralschule, die größtentheils in Thun gehalten werden.

Bei den Genietruppen besteht das Unteroffiziersforps aus den intelligentern Handwerfern, die mit
wenigen Ausnahmen fein Vermögen besiten, sondern
auf den Verdienst ihrer Handarbeit angewiesen sind.
Es fann nun diesen durchaus nicht gleichgültig sein,
ob sie den Dienst im Heimathstanton oder in Thun
machen müssen, indem sie in der Regel mehr brauchen an letterem Orte, als in Zürich, durchaus von
ihren Geschäften entfernt sind, und zudem 10 bis 12
Tage mehr in Unspruch genommen werden.

Die Folge hievon ift, daß es viel schwieriger ift, tüchtige Unteroffiziere zu bekommen, was auch auf die Refrutirung einwirft.

Es können z. B. die Pontonnierkompagnien blod auf einen ordentlichen Grad der Dienstüchtigkeit gebracht werden, wenn Schiffleute von Beruf aufgenommen werden, da die Zeit der Infruktion viel zu furz ift, um Schiffleute bilden zu können.

Unter diefen Umftanden geben aber die Schiffleute lieber zu einer andern Waffe, wo fie wniger in Anfpruch genommen find.

Ich halte dafür, daß es wohl möglich fein follte, diese Uebelstände zu beben, da ohnedieß der Eidgenoffenschaft größere Koften erwachsen, wohl aber die Genietruppen auf einen höhern Grad der Ausbildung gebracht, und der Mannschaft zugleich erleichtert würde.

In Cachen der neuen Reglemente

haben fich die Offiziere von Lugern - nach einer Mittheilung des Gidgenoffen dabin ausgesprochen, daß fie fich der Petition der Geftion Bafel der schweizerischen Militärgesellschaft für definitive Ginführung ber neuen Reglemente nicht anschließen founten, weil fie darin die nothige Rücksicht gegen die waadtlandischen Rameraden vermißten. Wir ent. nehmen diese Nachricht nur der Zeitung - eine offigielle Bufchrift, wie fie in derfelben versprochen morben, ift und bis beute nicht jugefommen. Des Beitern finden wir in Mr. 27 des gleichen Blattes einen Brief eines maadtlandischen Offiziers, der fich gegen das Wort "Agitation" mahrt und welcher behauptet, von waadtlandischer Seite fei gegen die neuen Realemente feine Agitation gemacht worden. Run haben wir in unferer Petition das Wort "Agitation" nicht gebraucht, fondern wir haben einfach gefagt: "Wir richten diese Bitte an Gie, Tit., da unfere herren Rameraden der frangofischen Schweiz in offenbarer Berfennung der Bedürfniffe einer Mi. ligarmee verlangen, daß diefe Reformen befeitigt und jum Reglement von 1847 juruckgefehrt werde." Wir fragen nun, wo ift in diefen Worten - und dieß find die einzigen, die fich gegen die maadtlandische Opposition richten — auch nur die Spur einer Beleidigung derfelben; wir begreifen wirklich nicht, wie man und - Angesichts der von der Baadt ausgegangenen Brofchure und dem darin berrichenden Son - vorwerfen fann, daß wir die nöthige Rud. ficht außer Acht gelaffen hätten. Wenn aber gerade von diesem herren Kameraden, der durch seine Ruschrift an den Sidgenoffen wenigftene beweist, daß er faum weiß, fich gegen Rameraden mit der nöthigen Rüchicht zu betragen, der Borwurf einer Agitation und gemacht wird, fo weisen wir ihn gang entschieden gurud; unfere gange Petition, Die Der Herr Kamerad kaum zu kennen scheint, ist so ruhig als möglich gehalten, wir verlangen gar nichts anders, als daß die neuen Reglemente endlich in Kraft treten mogen und der einzige Fehler, den mir gemacht haben, beruht in dem Frrthum, die magdelandische Betition fei an die Bundesversammlung gerichtet und fame in diefer Geffion gur Sprache. Wenn wir des Weitern unfere herren Kameraden ju ähnlichen Schritten eingeladen haben, fo geschah es durch offenes Sendichreiben in der ichweizerischen Militärzeitung an alle - und nicht wie der herr Ramerad im "Eidgenossen" zu verstehen giebt, nur an die deutschen - Seftionen der schweizerischen Militärgesellschaft und hierin folgten wir einem Modus, der nicht neu, sondern schon oft angewendet